

Veridikalität des sportunterrichtlichen Selbstkonzeptes und ihre Effekte auf die Anstrengungsbereitschaft und soziale Eingebundenheit im Sportunterricht

Ein "positives Selbst- beziehungsweise Körperkonzept" (Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg, 2016, S.3) ist nicht nur normatives Ziel des Sportunterrichts, die Herausbildung eines positiven, jedoch realistischen Selbstkonzepts stellt eine zentrale Entwicklungsaufgabe im Kindes- und Jugendalter dar (Hurrelmann, 2006). Die Frage der Realitätsangemessenheit (Veridikalität) von Selbstkonzepten ist ein in der (Sport)Pädagogik vielfach diskutiertes Thema. Auf der einen Seite argumentieren Autor:innen für die Förderung eines besonders hohen Selbstkonzepts (Stiller & Alfermann, 2007), während andere ein "positiv-realistisches Selbstkonzept" (Sygusch, 2008, S.143) fordern. Conzelmann et al. (2023) kommen zu dem Schluss, dass eine realistische Einschätzung oder eine leichte Überschätzung der eigenen sportlichen Leistungsfähigkeit eine optimale Zielperspektive darstellt, da eine Überschätzung zwar Motivation und Engagement steigert, eine zu starke Überschätzung im sportlichen Kontext jedoch auch eine erhöhte Verletzungsgefahr sowie potenziell negative soziale Konsequenzen birgt. Eine Unterschätzung der eigenen Leistungsfähigkeit hingegen wirkt sich langfristig sowohl motivationshemmend als auch negativ auf die Leistungsentwicklung (z.B. durch die Wahl inadäquater Aufgaben) aus. Im Kontext des Mathematikunterrichts konnten differenzierte quer- sowie längsschnittliche Zusammenhänge der Veridikalität der eigenen Leistungseinschätzung mit dem Engagement im Unterricht abhängig vom individuellen Leistungsniveau der Schüler:innen mit Hilfe der *self-criterion residual method* (SCR-Methode) festgestellt werden (Lee, 2020). Querschnittlich wurde hierbei ein durchgehend positiver Effekt der Selbstüberschätzung auf das Engagement für alle Leistungsniveaus gefunden, wohingegen längsschnittlich allein die Schüler:innen mit moderater und hoher Leistungsfähigkeit weiterhin positive Effekte der Selbstüberschätzung zu verzeichnen hatten. Das Engagement leistungsschwacher Schüler:innen mit starker Selbstüberschätzung hingegen nahm stark ab, was darauf hindeutet, dass diese Schüler:innen ihre überhöhte Selbsteinschätzung nicht aufrechterhalten konnten. Im Schulkontext gibt es des Weiteren Hinweise, dass die Leistungsfähigkeit in positivem Zusammenhang mit der sozialen Eingebundenheit steht (z.B. meta-analytisch Wentzel et al., 2021). Diese bestätigen sich auch im Sportunterricht (Holler & Schüßler, in Begutachtung), die jedoch auf Grund der Schwierigkeit, die Leistung der Schüler:innen im Sportunterricht adäquat zu messen, sowohl als Lehrkraft- als auch als Peereinschätzung zusätzlich zum Fähigkeitsselbstkonzept der Schüler:innen untersucht wurde. Hierbei stellte sich die Peerperspektive als besonders bedeutsam für die Sozialbeziehungen im Sportunterricht heraus. Es stellt sich die Frage, ob die Selbstüber- bzw. -unterschätzung ebenso mit der sozialen Eingebundenheit im Sportunterricht zusammenhängen wie mit dem schulischen Engagement. Für beide Konstrukte liegen für den Sportunterricht bisher keine (leistungsdifferenzierten) Ergebnisse vor. Hierbei wird angenommen, dass eine Selbstüberschätzung sich querschnittlich, anlehnend an Lee (2020), positiv auf die Anstrengungsbereitschaft sowie soziale Eingebundenheit auswirkt.

Methode

Der vorliegende Beitrag geht den Fragen nach, inwiefern auch für den Sportunterricht leistungsdifferenzierte Zusammenhänge zwischen der Genauigkeit der Fähigkeitsselbsteinschätzung (sportunterrichtliches Fähigkeitsselbstkonzept adaptiert nach Seiler, 2019, $\alpha=0.91$) und der Anstrengungsbereitschaft (Herrmann et al., 2014, $\alpha=0.76$) sowie der sozialen Eingebundenheit vorliegen. Hierfür

wurden in einer Pilotstudie 373 Schüler:innen aus 16 Klassen der 5.-9. Jahrgangsstufe an Gymnasien mittels standardisierter Fragebögen befragt wobei für die sportunterrichtliche Leistungsfähigkeit sowohl Lehrkraft- als auch eine Peereinschätzungen erhoben und kontrastiert wurden.

Analytisch werden die Zusammenhänge der Genauigkeit der Einschätzung unter der Kontrolle des Leistungsniveaus (Lehrkraft- bzw. Peereinschätzung) mit der Anstrengungsbereitschaft und sozialen Eingebundenheit mittels linearen Regressionsanalysen untersucht. Für leistungsdifferenzierte Analysen werden die Schüler:innen gemäß der SCR-Methode basierend auf den standardisierten Residuen der Regression des Fähigkeitsselfkonzepts auf die Lehrkraft- bzw. Peerbewertung in 5 Gruppen eingeteilt.

Ergebnisse und Diskussion

Die Ergebnisse zeigen, dass der Großteil der Schüler:innen ihre eigenen Fähigkeiten akkurat einschätzen können (71%). Ferner gibt es positive Zusammenhänge der sportunterrichtlichen Leistungsfähigkeit und der Selbstüberschätzung auf die Anstrengungsbereitschaft im Sportunterricht. Hierbei wirkte sich eine Selbstüberschätzung unabhängig des Leistungsniveaus und der Perspektive der Leistungsfähigkeit (Lehrkraft- oder Peereinschätzung) positiv auf die Anstrengungsbereitschaft aus. Ähnliche Zusammenhänge können auch bezüglich der sozialen Eingebundenheit in fachspezifische soziale Netzwerke festgestellt werden: Leistungsschwache Schüler:innen, die sich extrem überschätzten wurden häufiger als Teampartner:innen für ein Sportspiel gewählt als leistungsstarke Schüler:innen, die sich moderat oder extrem unterschätzten.

Die Ergebnisse dieser Pilotstudie stimmen mit den bisherigen Annahmen und empirischen Untersuchungen überein, liefern jedoch durch die SCR-Methode und die Differenzierung der Leistungsperspektiven neue Erkenntnispotentiale für die sportpädagogische Forschung. In einem längsschnittlichen Design sowie mit einer größeren Stichprobe sollte die langfristige Entwicklung differenziert nach Leistungsgruppen weiter untersucht werden. Auch wenn zu vermerken ist, dass Schüler:innen ihre Leistungsfähigkeit im Sportunterricht großteils akkurat einschätzen, könnten Lehrkräfte einen besonderen Fokus auf die Veridikalität legen, um langfristige negative Konsequenzen einer starken Über- oder Unterschätzung zu vermeiden.

Literatur

- Conzelmann, A., Nigg, C. R., & Schmidt, M. (2023). Personality Development Through Sport. In J. Schüler, M. Wegner, H. Plessner, & R. C. Eklund (Hrsg.), *Sport and Exercise Psychology: Theory and Application* (S. 353–370). Springer International Publishing. <https://doi.org/10.1007/978-3-031-03921-8>
- Herrmann, C., Leyener, S., & Gerlach, E. (2014). *IMPEQT-Studie. Dokumentation der Erhebungsinstrumente*.
- Hurrelmann, K. (2006). *Einführung in die Sozialisationstheorie* (9., unveränd. Aufl.). Beltz.
- Lee, E. J. (2020). Biased self-estimation of maths competence and subsequent motivation and achievement: Differential effects for high- and low-achieving students. *Educational Psychology*, 41(4), 446–466. <https://doi.org/10.1080/01443410.2020.1821869>
- Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg. (2016). Bildungsplan des Gymnasiums. Sport. <http://www.bildungsplaene-bw.de/Lde/LS/BP2016BW/ALLG/GYM/SPO>
- Seiler, S. (2019). *Lernleistungen im Sportunterricht: Theoretische Grundlagen und empirische Befunde* (Bd. 19). Springer Fachmedien Wiesbaden. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-26649-3>

- Stiller, J., & Alfermann. (2007). Promotion of a healthy self-concept. In J. Liukkonen, Y. V. Auweele, D. Alfermann, & Y. Theodorakis (Hrsg.), *Psychology for physical educators: Student in focus* (2nd ed, S. 123–140). Human Kinetics.
- Sygyusch, R. (2008). Selbstkonzeptförderung im Jugendsport—Zufall oder zielgerichtet? In A. Conzelmann, F. Hänsel, & D. Anders (Hrsg.), *Sport und Selbstkonzept: Struktur, Dynamik und Entwicklung* (S. 140–156). Hofmann.
- Wentzel, K. R., Jablansky, S., & Scalise, N. R. (2021). Peer social acceptance and academic achievement: A meta-analytic study. *Journal of Educational Psychology*, 113(1), 157–180. <https://doi.org/10.1037/edu0000468>